



UNIKLINIK INTERN

ZEITUNG FÜR DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DER UNIKLINIK KÖLN - DEZEMBER 2012



Bewegung, Sport und Onkologie

Seite 5



**Großes
Frühchenfest** Seite 9



**Gesundheits-
prävention** Seite 11



**Erfolgreicher
Abschluss** Seite 14

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

das Jahr 2012 war ein erfolgreiches Jahr für die Universitätsklinik Köln. Das Vertrauen der Menschen in unsere fachliche und menschliche Kompetenz ist ungebrochen und schlägt sich in der weiter steigenden Zahl von Patienten nieder, die sich zu uns in Behandlung begeben. Dies belegt nicht nur unsere Leistungsfähigkeit und das regional und überregional hohe Ansehen, sondern trägt auch entscheidend zur Zukunftssicherung des Standortes bei.

Gemeinsam mit einer Reihe von Abteilungen und Einrichtungen konnten wir runde Jubiläen feiern. Das Perinatalzentrum wurde vor 20 Jahren gegründet. Das Cochlea Implant Centrum existiert seit zehn Jahren und das beeindruckende Projekt „Auf die Beine“ der UniReha wurde vor fünf Jahren auf den Weg gebracht.

Das Jahr 2012 hat viele positive Veränderungen mit sich gebracht – es gab aber auch schwere Momente. Wir mussten um geschätzte und beliebte Kollegen und Mitarbeiter trauern, die viel zu früh aus dem Leben gerissen wurden.

Auf der Ebene der Klinik- und Institutsdirektoren haben wir mit Professor Erland Erdmann und Professor Volker Sturm höchst angesehene Chefärzte in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Mit Frau Professor Veerle Visser-Vandewalle sowie den Herren Professoren David Maintz, Alexander Drzezga und Stephan Baldus ist es gelungen, national und international höchst angesehene Ärzte und Wissenschaftler als neue Chefärzte zu gewinnen.

Organisatorische und bauliche Fortschritte haben unseren Campus geprägt. So haben wir Anfang des Jahres das Richtfest für den Untersuchungs- und Behandlungs- trakt-West gefeiert.

Das Gebäude ist mittlerweile fast fertig und wird Zug um Zug im kommenden Jahr in Betrieb gehen – ebenso wie das Forschungsgebäude des Exzellenzclusters für die Erforschung altersassoziierter Erkrankungen CECAD. Die erfolgreichen Begutachtungen durch externe Fachgremien sowohl zahlreicher Einzelforschungsvorhaben als auch großer Verbundprojekte wie klinische Forschergruppen und Sonderforschungsgebiete zeugen von großer wissenschaftlicher Kreativität und Kompetenz. Bezüglich der Menge und Qualität wissenschaftlicher Veröffentlichungen belegt die Kölner Universitätsmedizin mittlerweile den ersten Platz in Nordrhein-Westfalen. Unseren Medizinstudenten kann man zum hervorragenden fünftbesten Examensergebnis aller Standorte in Deutschland gratulieren. Die Leistungen unserer Medizinischen Fakultät hatten sicherlich auch ihren Anteil an der großartigen Auszeichnung der Universität zu Köln als Elite-Universität durch die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder.

Auch im Jahr 2012 haben wir mit unseren Anstrengungen nicht nachgelassen, den wissenschaftlichen Fortschritt auch den Patienten zugutekommen zu lassen. Dies wird an innovativen Projekten wie beispielsweise dem Kölner Lungenkrebszentrum, dem Parkinson-Netzwerk oder dem interdisziplinären Zentrum für Extracorporale Membranoxygenierung (ECMO) deutlich.

Wir können mit Recht stolz sein auf das gemeinsam Erreichte, das ohne Ihren engagierten Einsatz nicht möglich gewesen wäre. Ich danke Ihnen allen, auch im Namen meiner Vorstandskollegen Herrn Günter Zwilling, Herrn Professor Thomas Krieg, Frau Vera Lux und Herrn Professor Peer Eysel, für Ihr großartiges Engagement im Jahr 2012. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien besinnliche, erholsame Feiertage und einen guten Rutsch in ein glückliches, erfolgreiches Jahr 2013!



Edgar Schömig

Prof. Dr. Edgar Schömig
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor

Foto_MFK, fotolia

Inhalt

Editorial	2
„Die Reise in die Zukunft der Gene“	3
Parkinson ist nicht gleich Parkinson	4
Bewegung, Sport und Onkologie	5
Personalia	6
Abschied	7
Weiterbildung: Invasive Mykosen	7
Preise und Ehrungen	8
Großes Frühchenfest zum 20. Jubiläum	9
Mitarbeiterbefragung 2012: Was hat sich getan?	10
In Balance bleiben – Gesundheitsprävention für Ärzte	11
SOPs sorgen für konstante Qualität	11
Mit allen Sinnen – Basale Stimulation im Perinatalzentrum	12
Neue Ausbildung	12
Einmal Kulturschock bitte!	13
Mit Unterstützung sicher und verliebt	13
Erfolgreicher Abschluss	14
Venia Legendi	14
Wie funktioniert was?	15
Wer ist eigentlich ...?	16
Kooperation für die Patienten	17
Prominente Besucher	18
Dienstjubiläum	18
„Gesunde Uniklinik Köln“	19
„Odin spürt, wenn es jemandem schlecht geht“	20
Die Uniklinik Köln in Zahlen	21
Achtsamer Umgang mit der eigenen Energie	22
Über Stock und Stein	22
Wege aus der Verzweiflung	23
Das Uniklinik-Rätsel	23
INTEAM	24
Ganz persönlich	25
Kurz notiert	26
Impressum	27

Foto_MFK

„Die Reise in die Zukunft der Gene“

Das Zentrum für Molekulare Medizin hat am 29. September 2012 seine Türen für kleine und große Besucher geöffnet und zu einer spannenden Reise in die Zu-



Die kleinen Forscher bei der Isolierung von DNA-Wendeltreppen

kunft der Gene eingeladen. Die Veranstaltung fand im Vorfeld des 28. Ernst-Klenk-Symposiums statt, einer biomedizinischen Fachtagung. Dort berichteten internationale Experten über den Einfluss von Genen auf Gesundheit und Krankheit, diskutierten mit Wissenschaftlern und Ärzten über die technologischen Entwicklungen und ihre klinische Anwendung.

Die Besucher der Info-Veranstaltung nutzten die Gelegenheit, um sich bei zwei Experten des Instituts für Human-

genetik über das hochaktuelle Thema zu informieren. Prof. Dr. Bernd Wollnik erläuterte die Fortschritte der Genomforschung und zeigte, wie schon jetzt neue Diagnostik- und Therapiestrategien zum Einsatz kommen. Mit der Frage, ob dies alles auch zum Wohle der Patienten geschehe, setzte sich Priv.-Doz. Dr. Christian Netzer kritisch auseinander. Die etwa 80 Teilnehmer tauschten sich mit den zwei Experten aus und stellten viele Fragen. So konnten die Forscher auch Bedenken gegenüber der Genomanalyse abbauen. Die Führungen durch die Forschungslabore – den Arbeitsplatz der Wissenschaftler – rundeten das Programm ab.

Die jüngeren Besucher im Alter von 8 bis 12 Jahren wurden im Kids-Workshop „Der Triple-Code und das Geheimnis der Wendeltreppen“ selbst zu kleinen Forschern. Zur großen Freude des Kids-Programm-Teams mikroskopierten sie voller Begeisterung, isolierten DNA-Wendeltreppen, bauten voller Faszination große DNA-Wendeltreppen-Modelle und besuchten die Forscher im Labor. Aufgrund der großen Nachfrage wird der Info-Tag im Rahmen der Kinder-Uni 2013 wiederholt. dgk



Dem Geheimnis der Wendeltreppen und der Sprache der Gene am selbstgebastelten Modell auf der Spur

Parkinson ist nicht gleich Parkinson

Zittern, Bewegungsarmut, Muskelsteifheit – Morbus Parkinson zeigt sich mit unterschiedlichsten Symptomen. Forscher der Uniklinik Köln haben nun herausgefunden, dass es verschiedene Typen der Erkrankung gibt.

Der Morbus Parkinson ist eine der häufigsten neurologischen Erkrankungen des höheren Lebensalters. Die Betroffenen leiden sehr unter unterschiedlichen Symptomen, die sich auch als Gang- und Haltungsstörungen, Schlafstörungen, Depressionen, Blutdruckregulationsstörungen oder Verstopfung und Inkontinenz zeigen können. Ursache für die Symptome ist im Wesentlichen ein Dopamin-Mangel durch den Verlust von Nervenzellen in der „Substantia nigra“, der schwarzen Substanz im Bereich der Basalganglien des Gehirns. Was zu diesem Verlust von Nervenzellen führt, ist im Kern noch unklar. Einzelne Ursachen sind jedoch identifiziert:

So sind Giftstoffe (zum Beispiel Pestizide) oder auch Traumata als Auslöser bekannt – diese sind jedoch nicht bei der Mehrheit der Parkinson-Patienten als ursächlich anzunehmen.

Die klinische Erfahrung legt nahe, dass es verschiedene Typen des Morbus Parkinson gibt. So

konnte beobachtet werden, dass Patienten mit Zittern (dem sogenannten Tremor) als Hauptsymptom

eine langsamere und günstigere Krankheitsentwicklung zeigen als Patienten mit überwiegender Bewegungsarmut (sogenannte Akinese) und Muskelsteifheit (Rigor). Die Ursachen für diese unterschiedlichen Verlaufstypen waren jedoch bisher unbekannt.

Forscher der Uniklinik Köln konnten nun demonstrieren, dass sich diese verschiedenen Krankheitstypen sowohl anhand der klinischen Entwicklung als auch anhand des Dopamin-Stoffwechsels unterscheiden. Über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren wurden in der



Für die zumeist älteren Parkinson-Patienten bedeuten die Ergebnisse, dass ihre Therapie in Zukunft möglicherweise individueller zugeschnitten werden kann.

ProDDAT-Studie (Progression of the Dopaminergic Deficit of Akinetic-rigid and Tremordominant Patients) insgesamt 46 Patienten mit Morbus Parkinson beobachtet und die Entwicklung der klinischen Symptome sowie der Dopamin-Stoffwechsel zu verschiedenen

«Patienten mit bestimmten Symptomen zeigen eine günstige Krankheitsentwicklung»

Zeitpunkten erfasst. Es konnte belegt werden, dass die Patienten mit tremordominantem Verlaufstyp nach zweieinhalb Jahren weniger stark von den Parkinson-Symptomen betroffen waren. Auch in einer bildgebenden Untersuchung zur Darstellung des Dopamin-Stoffwechsels wiesen diese Patienten weniger Defizite als die Vergleichsgruppe mit akinetisch-rigiden Patienten auf.

Prof. Dr. Lars Timmermann, Oberarzt der Klinik für Neurologie und Leiter der Arbeitsgruppe Bewegungsstörungen und Tiefe Hirnstimulation, erklärte: „Durch diese Forschungsergebnisse ist uns bestätigt worden, was wir seit Jah-

ren aus dem klinischen Alltag wussten: Parkinson-Erkrankungen haben einen sehr individuellen Verlauf. Nun müssen wir alles daran setzen, die Ursachen dieser verschiedenen Verlaufsformen noch besser zu verstehen.“

Dr. Carsten Eggers, federführender Erstautor der Studie, sagte: „Diese Ergebnisse helfen uns, besser zu verstehen, warum sich Parkinson-Patienten voneinander unterscheiden: Es gibt Unterschiede im Dopamin-Stoffwechsel. Für die Zukunft kann dies bedeuten, dass die Therapien auf verschiedene Patientengruppen mit Morbus Parkinson noch individueller zugeschnitten werden können.“

Die Wissenschaftler haben vor, im Rahmen der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Klinischen Forschergruppe 219 „Basalganglien-Kortex-Schleifen: Mechanismen pathologischer Interaktionen und ihre therapeutische Modulation“ diese Fragen in den nächsten Jahren weiter zu erforschen. cw

Fotos_MFK

Bewegung, Sport und Onkologie

In dem deutschlandweit einzigartigen Projekt „Onkologische Trainingstherapie“ (OTT) untersuchen Wissenschaftler des CIO Köln Bonn und der Deutschen Sporthochschule Köln den Zusammenhang zwischen Sport und Krebs.

Früher galt für Krebspatienten: möglichst schonen und wenig Belastung! Das ist mittlerweile überholt. Heute sind Mediziner und Wissenschaftler von einem positiven Zusammenhang von körperlicher Aktivität und der Verfassung von Krebskranken überzeugt. Auch Dr. Thomas Elter, Facharzt für Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie sowie Mit-Initiator des OTT-Projektes, hat schon viele seiner Patienten zu mehr körperlicher Bewegung motiviert. „Wir haben 2006 mit Ergometertraining auf der Station angefangen und in dieser Zeit viele positive Effekte beobachtet: Zum Beispiel verbesserte sich die körperliche Belastbarkeit selbst unter Chemotherapie, Müdigkeit wurde verringert und im Vergleich zu nicht trainierten Patienten kam es zu weniger Infektionen. Mit dem Projekt erforschen wir die Zusammenhänge bei soliden Tumorerkrankungen jetzt systematisch. Alle ambulanten Patienten werden gezielt auf



Dr. Thomas Elter (l.) und Dr. Freerk Baumann stimmen sich regelmäßig zum Training der Patienten ab.



Für den Film zum Projekt wurden die Patienten zu Darstellern.

das neue Angebot aufmerksam gemacht. Die Beteiligung und Akzeptanz ist sehr hoch – wir haben schon rund 100 Patienten, die regelmäßig zum Training kommen.“

Das Besondere an OTT ist, dass Mediziner, Psychologen und Sportwissenschaftler unter einem Dach zusammenarbeiten und die Trainingsfläche ausschließlich für Krebspatienten zur Verfügung steht. Die speziell ausgebildeten Therapeuten und die Ärzte stimmen sich zu den körperlichen Möglichkeiten und den Trainingszielen ihrer Patienten regelmäßig ab. Sie beobachten die Erfolge und passen die Trainingspläne individuell an. „Wir möchten schon bald für die häufigsten Krebserkrankungen standardisierte Trainingsempfehlungen vorliegen haben“,

beschreibt Projektleiter und Sportwissenschaftler Dr. Freerk Baumann das Ziel dieses langfristig angelegten Projektes.

Die wissenschaftlichen Analysen haben zwar gerade erst begonnen, aber einige Effekte sind schon jetzt erkennbar: Durch die kurzen Wege nehmen viele Patienten an den Programmen teil, auch wenig mobile Patienten können davon profitieren. Die Steigerung von Kraft und Ausdauer führt objektiv zu einer besseren körperlichen Verfassung sowie zu einer besseren Verträglichkeit der medikamentösen Therapie. Auch subjektiv profitieren die meisten Patienten: Sie trauen sich wieder mehr zu, nehmen wieder am gesellschaftlichen Leben teil oder bemühen sich aktiv um die Rückkehr ins Berufsleben. Angst und Depressionen verringern sich. Der Film steht im Internet auf www.cio-koeln-bonn.de. st

Training mit Chip

Erleichtert wird die wissenschaftliche Begleitung durch den Einsatz einer Chipkarte für jeden Patienten. Sie enthält Informationen, mit welcher Intensität der Patient trainieren soll und dokumentiert den Trainingsverlauf. Die Daten werden bei jeder Trainingseinheit aktualisiert und auf die Geräte übertragen.





Neuer Chef Kardiologie

Prof. Dr. Stephan Baldus ist seit Anfang Oktober der neue Chef der Klinik III für Innere Medizin im Herzzentrum. Er studierte Medizin in Ulm und Hamburg. Von 1999 bis 2001 forschte der Mediziner am Center for Free Radical Biology der University of Alabama at Birmingham, Alabama/USA, über die Grundlagen von vaskulären Entzündungsprozessen. Seit 2009 war er als Leitender Oberarzt und Stellvertretender Klinikdirektor am Universitären Herzzentrum Hamburg tätig. „Als Schwerpunkt meiner klinischen Tätigkeit in Köln sehe ich die interventionelle, kathetergestützte Klap-

pentherapie. Dabei liegt mir auch die wissenschaftliche Evaluation dieser Methode am Herzen. Durch die interdisziplinäre Ausrichtung des Herzzentrums können wir entscheiden, welchem Patienten am besten mit einem herkömmlichen, chirurgischen Eingriff gedient ist und bei welchem Patienten wir aufgrund seines Gesundheitszustandes auf einen minimalinvasiven Eingriff setzen müssen. Das macht die Arbeit in einem Zentrum, das sämtliche Operationsmöglichkeiten anbieten kann, so attraktiv“, so der 42-Jährige. In seiner Forschungsarbeit befasst sich der Mediziner mit der Bedeutung von Leukozyten für vaskuläre und myokardiale Erkrankungen. Als begeisterter Hochschullehrer hat er in Hamburg sechs Mal in Folge den Lehrpreis in seinem Bereich erhalten. „Die Studenten von heute sind die Kollegen von morgen. Dementsprechend liegt mir die Lehre ganz besonders am Herzen“, sagt Prof. Baldus.

Neuer Leiter Schmerzforschung

Prof. Dr. Tim Hucho ist der neue Leiter des Bereichs Experimentelle Anästhesiologie und Schmerzforschung an der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt sind zelluläre Signalwege, die der Schmerzsensitivierung zugrunde liegen. „Veränderungen im Schmerzsystem sind zum Teil sehr langanhaltend. Das kann dazu führen, dass normales Liegen oder leichtes Berühren als stark schmerzhaft wahrgenommen wird. Wir beschäftigen uns damit, wie diese Sensitivierung rückgängig gemacht werden kann“, erklärt der Forscher. Prof. Hucho studierte Biochemie in Leipzig und Berlin. Nach zahlreichen Stationen in internationalen Laboratorien, unter anderem in Padua, New York und San Francisco, war er

zuletzt sechs Jahre als Arbeitsgruppenleiter am Max Planck Institut für molekulare Genetik in Berlin tätig. „Die Arbeit an der Uniklinik Köln reizt mich, weil hier derzeit ein enormer Ruck hin zur intensiven Verzahnung von Klinik und Grundlagenforschung geht. Grundlagenforschung als Patientenversorgung von morgen zu etablieren, ist ein elementares Ziel unserer Arbeit“, so der 41-Jährige. Prof. Hucho ist verheiratet und hat drei Kinder.



Neuer Chef der Nuklearmedizin



Anfang Oktober nahm Prof. Dr. Alexander Drzezga den Ruf an die Universität zu Köln an und übernahm somit auch die Direktion der Nuklearmedizinischen Klinik der Uniklinik Köln. Er stammt aus München, ist dort zur Schule gegangen und hat an der Ludwig-Maximilians-Universität und der Technischen Universität München (TUM) sein Studium der Humanmedizin abgeschlossen. Er absolvierte seine Facharztausbildung an der Nuklearmedizinischen Klinik der

TUM, an der er auch 1998 promovierte. Seit 2003 war er dort als Oberarzt tätig und im Jahr 2005 wurde er zum Privatdozenten für das Fachgebiet Nuklearmedizin ernannt (Thema der Habilitation: „Charakterisierung zerebraler funktioneller Veränderungen bei der Alzheimer Erkrankung“). 2009 verbrachte er dank eines Heisenberg-Stipendiums der DFG ein Forschungsjahr als Gastprofessor an der Harvard Medical School in Boston, USA. Im Frühjahr 2011 wurde er auf eine Heisenberg-Professur für Multimodale Bildgebung an der TU München berufen, von wo aus er nach Köln gewechselt ist. Zu seinen wissenschaftlichen Schwerpunkten zählt die multimodale Bildgebung, die funktionelle und molekulare Neurobildgebung bei den neurodegenerativen Erkrankungen und die Etablierung und Anwendung der präklinischen Bildgebung in der Forschung.

Fotos_MFK

Die Mitarbeiter der Uniklinik Köln trauern um folgende Kolleginnen und Kollegen, die im Jahr 2012 verstorben sind:

Prof. Dr. Jürgen Koebeke, Anatomie, † 23. Februar 2012

Liliane Kuhl, Augenheilkunde, † 29. Februar 2012

Irene Braune, MedUniServ, † 13. März 2012

Yasar Ünlü, Bettenzentrale, † 8. April 2012

Leanid Makhlin, Transfusionsmedizin, † 19. August 2012

Prof. Dr. Rolf-Peter Müller, Strahlentherapie, † 19. September 2012



Weiterbildung: Invasive Mykosen

Invasive Mykosen sind Erkrankungen, bei denen Pilze als Krankheitserreger in Gewebe hineinwachsen. Voraussetzung für eine solche Invasion ist eine Unterdrückung der Immunabwehr, zum Beispiel durch eine Leukämie oder durch eine Chemotherapie.

Invasive Mykosen können aber auch nach großen bauchchirurgischen Operati-



Erneut gut besucht: Der Kurs „Center of Excellence – Invasive Fungal Infections“ im Jahr 2012.

onen auftreten, solche Mykosen sind schwer nachzuweisen und ihre Behandlung ist kompliziert und langwierig.

An der Uniklinik Köln arbeitet die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Oliver Cornely an der Verbesserung der Diagnose- und der Behandlungsmöglichkeiten invasiver Mykosen. Außerdem ist die Arbeitsgruppe in der Weiterbildung aktiv. So fand am 6. und 7. November 2012 der inzwischen neunte Kurs „Center of Excellence – Invasive Fungal Infections“ statt.

Zwei Tage lang wurden State-of-the-Art-Vorträge gehalten, im Wechsel mit Fallbesprechungen. Diese waren einerseits Kölner Fälle, andererseits brachte jeder Teilnehmer selbst einen Fall mit, den er referierte. Im Anschluss daran wurden die mitgebrachten Fälle gemeinsam diskutiert. „Begonnen hat der Kurs als Fortbildung für unsere Hämatologen und Infektiologen im Haus. Dann wurde Interesse von außen geäußert – so

haben wir den Teilnehmerkreis erweitert. Inzwischen haben etwa 135 Teilnehmer aus über 20 Ländern an der Fortbildung teilgenommen“, so Prof. Cornely.

Diesen Erfolg erklärt sich der Infektiologe aus der Klinik I für Innere Medizin wie folgt: „Die Teilnehmer sind immer wieder von der Interdisziplinarität in Köln beeindruckt. So sind Vortragende aus Infektiologie, Hämatologie, Stammzelltransplantation, Radiologie und Mikrobiologie vertreten. Mit vielen Teilnehmern sind wir auch noch lange nach den Kursen in Kontakt. Es entsteht oft eine intensive Zusammenarbeit über den Tag hinaus, die den internationalen Studien meiner Arbeitsgruppe zugutekommt. Und sich zum Beispiel in dem weltweiten Register seltener Pilzkrankungen (Fungiscope), an dem 80 Zentren in 42 Ländern beteiligt sind, niederschlägt.“

cw

Fotos_MFK

Preise und Ehrungen



Nachwuchspreis erhalten

(DGMS) und der European Society of Health and Medical Sociology (ESHMS) im September 2012 in Hannover den „Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an deutschen Hochschulen im Fach Medizinische Soziologie“ der DGMS erhalten. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre für besondere wissenschaftliche Leistungen in der Medizinsoziologie verliehen. Kowalski wurde insbesondere für seine Arbeit zur gesundheitsbezogenen Lebensqualität männlicher Brustkrebspatienten geehrt.

Posterpreis Neurologie

Prof. Dr. Michael Schroeter, leitender Oberarzt in der Klinik und Poliklinik für Neurologie, ist auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) mit einem Preis für das Poster „Vorläufige Ergebnisse der 10. Erhebung zur Struktur der neurologischen Kliniken der Akutversorgung in Deutschland“ ausgezeichnet worden. Abgebildet werden die neuesten Ergebnisse einer Umfrage der DGN-Kommission „Anhaltzahlen/Qualitätssicherung“, unter Vorsitz von Prof. Dr. Gereon Fink.

Die Erhebung stellt eine deutschlandweit einmalige Datengrundlage für qualitätsorientierte, strategische Entscheidungen der Klinikführungen neurologischer Akutkliniken dar. Der Preis wird jährlich von der Kommission an das beste Poster des Kongresses verliehen.



Henning-Zügel-Preis

Promotionsarbeit zum Thema „Die Rolle von natürlichen Killerzellen bei der Abstoßung einer Keratoplastik im Babyrattenmodell“ ausgezeichnet worden. Der Freiburger Nachwuchspreis ist mit 5.000 Euro dotiert und dient der Förderung der medizinischen Grundlagenforschung, insbesondere im Bereich Augenheilkunde. Stiftungsbehörde ist das Regierungspräsidium Freiburg.

Wissenschaftspreis verliehen

Prof. Dr. Ulrike Wieland vom Institut für Virologie ist von der Deutschen Vereinigung zur Bekämpfung der Viruskrankheiten e.V. und der Gesellschaft für Virologie e.V. mit dem Wissenschaftspreis „Klinische Virologie 2012“ ausgezeichnet worden. Sie erhält den Preis für ihre grundlegenden Arbeiten, die sich mit dem Zusammenwirken von HIV und humanen Papillomaviren befassen. Durch die Verbindung zwischen Grundlagenforschung und klinischen Studien sowie ihre Arbeiten zur Einführung

molekularer Virusnachweise hat sie wesentlich dazu beigetragen, die Neubildung von Körpergeweben durch humane Papillomaviren und Polyomaviren bei immunsupprimierten und immunkompetenten Patienten zu verstehen.



Fotos_MFK



Ernst-von-Bergmann-Plakette

Verliehen wurde die Auszeichnung vom Präsidenten der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages. Die von Prof. Lehmann seit 25 Jahren organisierten einwöchigen Fort- und Weiterbildungskurse in Anästhesiologie und Schmerztherapie wurden bisher von mehr als 10.000 deutschsprachigen Ärzten, Psychologen, Physiotherapeuten und Pflegekräften besucht. Seine experimentellen und klinischen Untersuchungen zur postoperativen Schmerztherapie sowie zur Behandlung von chronischem Schmerz haben zu Therapiemethoden geführt, die heute weltweit als Goldstandard etabliert sind.

Großes Frühchenfest zum 20. Jubiläum

An der Uniklinik Köln wurde vor zwanzig Jahren eines der ersten Perinatalzentren in Nordrhein-Westfalen geschaffen. Zum ersten Mal konnten so die vorgeburtliche Diagnostik, die Geburt des Kindes im Kreißsaal und die unmittelbare intensivmedizinische Versorgung des Kindes durch den Neonatologen interdisziplinär und in unmittelbarer Nachbarschaft erfolgen. Mittlerweile stehen insgesamt elf Intensivplätze zur Verfügung. Pro Jahr werden dort insgesamt rund 600 Frühgeborene behandelt. Zwischen 90 und 120 von ihnen haben ein Geburtsgewicht von unter 1.500 Gramm. Damit liegt das Kölner Zentrum, was das zahlenmäßige Aufkommen an sehr kleinen Frühchen angeht, in der Spitzengruppe in Deutschland.



Freudige Gesichter bei Groß und Klein: Erholung vom Trübel bot die Cafeteria mit einem reichhaltigen Angebot.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Perinatalzentrums fand am 22. September 2012 ein Kinderfest statt. Den fast 400 meist jungen Besuchern wurde den gesamten Nachmittag auf der Hörsaalebene des LFI ein buntes Programm

geboten. Neben musikalischen Darbietungen durch die Theatergruppe „Engel & Esel“ und den Kölner Liedermacher Björn Heuser sorgten vor allem das Figurentheater Köln mit seinem Puppenspiel sowie die Klaun-KG für kindgerechte Unterhaltung.



Tiergesichter ohne Ende: Großer Andrang herrschte vor allem beim Kinderschminken.

Auch die Werkfeuerwehr der Uniklinik kam an diesem Tag zum Einsatz. So konnten die Kinder bei einem Spritzspiel selbst Feuerwehrmann spielen und den Einsatzwagen inspizieren. Darüber hinaus konnten sie sich auf der Hüpfburg austoben oder sich bunte Tiergesichter schminken lassen. Mitgebrachte Stofftiere konnten von den Kindern ins Teddykrankenhaus gebracht werden, wo sie von den Teddy-Docs gründlich untersucht und mit einem Trostpflaster versorgt wurden.

Für das leibliche Wohl wurde in der Cafeteria gesorgt. Dort konnten sich die kleinen und großen Besucher mit Snacks und Getränken stärken. Bei Kaffee und Kuchen bot sich zudem die Möglichkeit zum Ausruhen und für einen Erfahrungsaustausch. sm

Fotos_MFK

Mitarbeiterbefragung 2012: Was hat sich getan?

Die Mitarbeiterbefragung liegt ein knappes Jahr zurück. Doch haben die Ergebnisse auch etwas verändert? Unsere Beispiele aus dem Bereich Kinder- und Jugendmedizin zeigen, was sich dort durch die Rückmeldungen der Mitarbeiter bewegt hat.

Die Ausbildung der Assistenzärzte ist um ein neues Weiterbildungs-Curriculum mit 20 verschiedenen Lehreinheiten ergänzt worden. Abseits des Stationsalltags können sich die jungen Mediziner einmal pro Monat zwei Stunden lang über ausgewählte Themen informieren.



Dr. Christoph Kirchgässner, Assistenzarzt in der Kinderkardiologie: „Besonders gut ist die Veranstaltung zur Säuglingsuntersuchung und Entwicklungsdiagnostik angekommen. Ältere Kollegen haben ihre Kinder – gesunde Säuglinge – mitgebracht und wir durften sie untersuchen. Es reicht nicht, so etwas in Büchern nachzulesen, sondern man muss es mal gesehen haben. Ich selbst habe mittlerweile an vier Veranstaltungen teilgenommen und mir gefällt, dass es kein starrer Frontalunterricht ist, sondern eher interaktiv und wir die Dinge auch diskutieren. Die Themengebiete orientieren sich am klinischen Alltag und ich habe die Möglichkeit, viele Fragen zu stellen. Das sind Dinge, die im Stationsalltag schon mal untergehen, weil einfach die Zeit fehlt. Zwar kann das Curriculum nicht die Ausbildung im klinischen Alltag auf der Station ersetzen, aber als zusätzliche Maßnahme ist es super.“



Im interdisziplinären Seminar „Führungshilfen – Grundlagen der Führung“ haben etwa 30 Ärzte und Pflegende verschiedener Hierarchieebenen ganz praktische Tipps für ihren Arbeitsalltag bekommen und ihr eigenes Führungsverhalten unter die Lupe genommen. Ein Seminar „Zeitmanagement“ ist in Planung.

Dr. Marc Hömberg, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Bereich Pädiatrische Onkologie und Hämatologie: „Der Tag hat sich für mich wirklich gelohnt. Das Seminar war professionell, praxisnah und effektiv. Mitarbeiter aus pflegerischen und ärztlichen Bereichen der Kinderklinik haben teilgenommen. Wichtige Themen für mich waren Führungsformen, Motivation und Kommunikation. Gut fand ich, dass in dem Seminar einfache und ganz praktische Möglichkeiten aufgezeigt wurden, wie man den täglichen Umgang miteinander verbessern und damit Arbeitsabläufe effektiver gestalten kann. Einige Inhalte konnte ich schon am nächsten Tag anwenden. Aber das Seminar hat nicht nur geholfen, das eigene

Führungsverhalten zu reflektieren, sondern auch Verständnis für die eigenen Vorgesetzten zu entwickeln. Zu erkennen, warum der eigene Chef manche Dinge einfach so machen muss.“

In der Kindernotaufnahme gibt es jetzt ein Wartezimmer, sodass Eltern und Kinder nicht mehr auf dem Flur gegenüber den Behandlungszimmern warten müssen. Darüber hinaus werden sie direkt bei der Anmeldung mit einem neuen Informationsblatt begrüßt, das über die Wartezeiten und die Abläufe aufklärt.

Thurid von Hovara-Drohomyrecki, Kinderkrankenschwester, Kindernotaufnahme:

„Das neue Informationsblatt entspannt die Wartesituation deutlich und die Arbeitsunterbrechungen durch häufiges Nachfragen haben sich verringert. Die Eltern wissen sofort, dass wir die Prioritäten nach Krankheitszustand und Dringlichkeit der Behandlung setzen und nicht nach der Reihenfolge des Eintreffens. Und auch durch den separaten Warteraum ist mehr Ruhe in die Notaufnahme gekommen. Manchmal steht ein Behandlungsraum kurz leer, weil wir einen Krankenwagen erwarten. Als die Eltern noch auf dem Flur gewartet haben, sahen sie den leeren Raum, wussten das natürlich nicht und sind ungeduldig geworden. Das passiert jetzt nicht mehr so schnell. Zusätzlich haben wir uns ein Kommunikationstraining gewünscht und der Wunsch wurde erfüllt. Das hat uns unglaublich viel für den Umgang mit aufgeregten Eltern gebracht.“

as

Foto_MFK

In Balance bleiben

– Gesundheitsprävention für Ärzte



Entscheidende Balance: Nur wer für genügend Ausgleich sorgt, hat langfristig Erfolg im Beruf.

erfolgreich sein und sich davor schützen auszubrennen. Ein neues eintägiges Seminar für Ärzte zum Thema Work-Life-Balance soll ihnen helfen, die eigenen Bedürfnisse und Grenzen aufmerksamer wahrzunehmen. Die Teilnehmer lernen, wie sie bewusst innehalten und neue Kraft schöpfen

können. Prof. Dr. Edgar Schömmig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor, hat

das Seminarangebot mit initiiert: „An der Uniklinik kommt für die

ärztlichen Kolleginnen und Kollegen neben der hohen Arbeitsbelastung noch hinzu, dass sie es oft mit schwer- oder schwerstkranken Patienten zu tun haben – die seelische Belastung ist mitunter groß. Deshalb ist es umso wichtiger

Im vollgepackten Arbeitsalltag auf den Stationen geht er schnell verloren: der aufmerksame Blick für die eigenen Bedürfnisse und Ressourcen. Doch nur wer ihn rechtzeitig schärft und seine Batterien regelmäßig wieder auflädt, kann langfristig gesund, leistungsfähig und

zu lernen, wie man die Belastungen mit den richtigen Strategien auffängt und so dafür sorgt, selbst gesund zu bleiben.“

as

InfoBox

**Seminartag „Tut der Seele gut!“
Umgang mit Belastungen im
Arbeitsalltag**

14. Februar 2013, 8:30 bis 17:30 Uhr,
Edith-Stein-Haus, Michaelsberg/Siegburg

Leitung: Prof. Dr. Martina Deckert,
Hans-Steffen Kind (Klinikseelsorger)

Information und Anmeldung:
bildungszentrum@uk-koeln.de,
Telefon 478-6606

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Plätze
sind begrenzt, bitte melden Sie sich frühzeitig an.

SOPs sorgen für konstante Qualität

Über Standard Operating Procedures (SOPs) wird innerhalb einer Klinik und fachabteilungsübergreifend gewährleistet, dass alle Patienten nach den gleichen, bewährten Therapiestandards behandelt werden. Aktuell arbeitet das CIO Köln Bonn an der Erstellung der bundesweit ersten SOP für maligne Augentumore, wobei das Zentrum für Augenheilkunde in ein interdisziplinäres Nachsorgeschema eingebunden wird. Der Augenarzt Priv.-Doz. Dr. Ludwig Heindl behandelt dort im Jahr mehr als 100 Patienten mit dieser Erkrankung. Zusammen mit dem CIO bereitet er jetzt seine Empfehlungen zu Diagnose und Therapieverlauf für die häufigsten und bösartigsten Tumore im Augeninneren sowie der Bindehaut auf, sodass sie demnächst auch seinen Kollegen und dem Pflegepersonal jederzeit zur Verfügung stehen.

Auch im Rahmen der „Arbeitsgemein-

schaft SOP“ der Deutschen Krebsgesellschaft tauscht sich das CIO mit den anderen zehn onkologischen Spitzenzentren Deutschlands intensiv über Behandlungsstandards aus. „Eine elektronische SOP-Plattform, wie sie das CIO vorhält, ist dabei extrem hilfreich – und in Deutschland auch einzigartig. Mittlerweile sind auch andere Zentren, zum Beispiel aus Hamburg, an unserem System interessiert“, berichtet Dr. Jan Glossmann, Kaufmännischer Geschäftsführer des CIO Köln Bonn und Leiter der nationalen SOP-Arbeitsgruppe.

Aktuell stellt das CIO bereits rund 25 solcher Leitlinien für bösartige Tumorerkrankungen über das Intranet bereit.



SOP-Managerin Barbara Starbatty und Priv.-Doz. Dr. Ludwig Heindl aus der Augenklinik arbeiten an einer neuen SOP.

Von A wie Akute Myeloische Leukämie (eine seltene Form des Blutkrebses) bis W wie Weichteilsarkom (bösartige Tumore in den Weichteilen des Körpers) sind die entsprechenden Beschreibungen für jede Krebsart in einer interaktiven Datenbank hinterlegt. Spezielle Arbeitsgruppen im CIO aktualisieren die SOPs mindestens jährlich.

www.cio-koeln-bonn.de

st

Mit allen Sinnen:

Basale Stimulation im Perinatalzentrum

Immer mehr frühgeborene Kinder werden im Perinatalzentrum der Uniklinik Köln intensivmedizinisch betreut und überwacht. Die Zeit im Inkubator sichert das Überleben der Frühchen, führt aber auch zu einer Einschränkung ihrer sensorischen Grunderfahrungen, die wichtig für die frühkindliche Entwicklung sind. Die Ärzte und Pflegekräfte stehen bei der Versorgung vor der besonderen Herausforderung, einerseits die Lebensfunktionen zu stabilisieren, aber andererseits auch die individuellen, menschlichen Grundbedürfnisse des Kindes zu befriedigen.

Hier setzt das Konzept der Basalen Stimulation an. Dabei geht es darum, alle Sinne des Patienten gezielt so zu stimulieren, dass Kommunikation, Interaktion sowie Entwicklung angeregt und gefördert werden. Angepasst an die Bedürfnisse der Frühchen bietet das Konzept für Pflegekräfte und Eltern die Möglichkeit, mithilfe einfacher Anregungen, die elementaren Sinneseindrücke und Erfahrungen des Kindes im Mutterleib auch nach der Geburt fortzuführen.

Durch die basalstimulierende Pflege, beispielsweise beim Waschen des Kindes, können die fehlenden Wahrnehmungserfahrungen unterstützt und aufgegriffen werden. Das frühgeborene Kind erfährt durch eine ruhige Ansprache und ritualisierte, systematische Berührungen Nähe und Sicherheit. „Der körperliche Kontakt zum Kind sollte während der gesamten Pflegehandlungen immer aufrecht gehalten werden“, so Saskia Veldenzer, stellvertretende Teamleitung im Perinatalzentrum. Mit der Anwendung der Prinzipien der Basalen Stimulation wird der Genesungsprozess aktiv unterstützt und Stress reduziert. „Sehr wichtig ist auch die frühe und enge Einbindung der Eltern. So können Ängste und Vorbehalte abgebaut werden und die Eltern-Kind-Bindung wird gestärkt“, sagt Veldenzer weiter.

Eine dreitägige Schulung zur Basalen Stimulation hat bereits



Die Basale Stimulation greift fehlende Wahrnehmungserfahrungen auf.

zwölf Pflegefachkräfte des Perinatalzentrums und der Frühgeborenen-, Säuglings- und Kinderintensivstation von dem Konzept überzeugt. Und auch bei den Eltern findet es großen Anklang. *sv/ds*

InfoBox

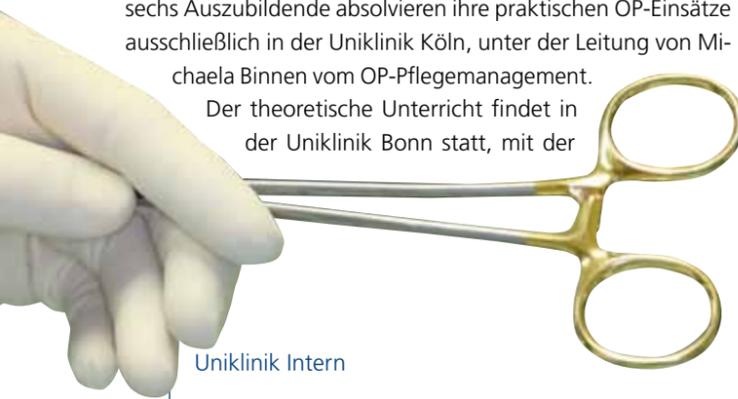
Basale Stimulation

Ursprünglich in den 70er Jahren zur Anwendung bei geistig und körperlich behinderten Kindern entwickelt, übertrug die Pflegewissenschaftlerin Prof. Christel Bienstein das Konzept der Basalen Stimulation Mitte der 80er Jahre auf den Pflegebereich. Im Mittelpunkt stehen die Fähigkeiten der Betroffenen und deren elementare Bedürfnisse nach Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation. Durch eine ganzheitliche, körperbezogene Kommunikation und einfache, grundlegende Austauschangebote trägt die Basale Stimulation dazu bei, Fähigkeiten zu sichern, zu erhalten und aufzubauen. www.basale-stimulation.de

Neue Ausbildung

Die Uniklinik Köln bildet seit Anfang September 2012 erstmals selbst Operationstechnische Assistenten (OTA) aus. Insgesamt sechs Auszubildende absolvieren ihre praktischen OP-Einsätze ausschließlich in der Uniklinik Köln, unter der Leitung von Michaela Binnen vom OP-Pflegemanagement.

Der theoretische Unterricht findet in der Uniklinik Bonn statt, mit der



Uniklinik Intern

zu diesem Zweck ein Kooperationsvertrag geschlossen wurde.

Ein OTA betreut die Patienten vor, während und nach einer Operation. Zu den Aufgaben gehört außerdem die eigenständige Vorbereitung des Operationssaals mit Instrumenten, Geräten und Verbrauchsmaterial. Während einer OP assistieren OTAs dem Ärzteteam und reichen Instrumente und Materialien an.

Die dreijährige Ausbildung soll die Jugendlichen optimal auf ihre hochspezialisierten Aufgaben im OP-Bereich vorbereiten. In den kommenden Jahren soll die Anzahl der Auszubildenden weiter gesteigert werden, da eine hohe Nachfrage besteht. Derzeit sind bereits 19 examinierte OTAs in den OPs der Uniklinik Köln beschäftigt. *ck*

Foto_MFK

Einmal Kulturschock bitte!

Einen Monat lang ein neues Land, seine Kultur und neue Leute aus aller Welt kennenlernen, dabei gleichzeitig durch eine Famulatur Medizin in der Ferne hautnah erleben – diese Gelegenheit haben im Sommer 2012 insgesamt 14 Medizinstudierende aus elf Ländern genutzt – von Brasilien über Ruanda und Ecuador bis Schweden.

Medizinstudentin Terry Lee betreute die Austauschstudenten rund um ihren Aufenthalt in Deutschland: „Wir organisieren Famulatur- und Zimmerplätze, planen aber auch ein vielfältiges Freizeitprogramm. Durch die enge Betreuung durch Kölner Medizinstudierende erhalten die ausländischen Studierenden so auch einen Einblick in das deutsche Studentenleben und die kölsche Lebensart.“ Sie ist Teil einer Gruppe ehrenamtlich tätiger Studenten, die im Bereich Austausch in der Bundesvertretung der Medizinstudierenden Deutschlands e.V. (bvmd) tätig sind. Gefördert wird das Programm vom Deutschen Akademischen Austauschdienst. Trotz kultureller Unterschiede und Sprachbarrieren machen Lee und ihre Kollegen immer wieder die Erfahrung, dass die Freude und Begeisterung über eine Famulatur in Köln ungebrochen ist. „Ani aus Armenien hat nach einem Monat in der Orthopädie von der guten Betreuung und den interessanten OP-Techniken in Deutschland

Fotos_MFK



Das studentische Betreuerteam in Köln

geschwärmt, die sie hier erleben durfte. Sie ist voller Motivation und schöner Erinnerungen an ihre Zeit in Köln in ihre Heimat zurückgekehrt“, erzählt Lee. Ein Engagement, das sich sehen lassen kann: So wurde das Austauschprogramm des bvmd nach eigenen Angaben bereits zum vierten Mal in Folge zum weltbesten Austauschprogramm gekürt. *tl/hsd*

Mit Unterstützung sicher und verliebt

„Mit Sicherheit Verliebt“ ist ein bundesweites Präventionsprojekt, bei dem Schüler von Medizinstudenten über sexuell übertragbare Krankheiten und den Einsatz von Verhütungsmitteln informiert werden. Dabei werden die Schüler auch angeregt, sorgfältig darüber nachzudenken, wie sie über ihren Körper und über Sexualität sprechen, welche Begriffe in Gesprächen welche Assoziationen auslösen. Auch in Köln treiben Medizinstudenten diese Aufklärung an Schulen voran – fachkundig und auf Augenhöhe. „In einer Klasse voller pubertierender, verschüchterter oder auch offener Kinder wird schnell klar: Ihr Wissen ist eine Mischung aus Pseudowissen, Erwartungen und kindlichem Weltbild, vermischt mit Vorwissen, das sie von älteren Geschwistern oder aus dem Internet haben“, berichtet der Student Tilmann Laaser von der ehrenamtlichen Arbeit des Kölner Teams. Das durchweg positive Feedback seitens der Schüler, die Gruppendynamik und Energie bei den Schul-



besuchen bestärke sie in ihrer Arbeit. Ebenso wie die Ehrung des gesamten Projekts durch den Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft, der das Projekt als Hochschulperle und innovatives, beispielhaftes Lokalprojekt bezeichnete. *tl/hsd*

InfoBox

Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V. (bvmd)

Der Verband vertritt die Interessen der Medizinstudierenden in Deutschland auf nationaler und internationaler Ebene. Er versteht sich als demokratischer Dachverband der auf lokaler Ebene organisierten Medizinstudierenden und ihrer legitimierten Vertretungen. Im Vordergrund steht auch die Unterstützung der Arbeit engagierter Medizinstudenten sowie die nationale Koordination von lokalen Projekten. In dem Verband tauschen sich Kölner Medizinstudenten aktiv mit den Studierenden anderer Universitätskliniken aus. Neben neuartigen Ideen zur Bereicherung des Campus-Lebens werden folgende Themen bearbeitet:

- Europäische Integration
- Famulanten- und Forschungsaustausch
- Gesundheitspolitik
- Medizinische Ausbildung
- Medizin und Menschenrechte
- Public Health und Entwicklungszusammenarbeit
- Sexualität und Prävention
- Palliativmedizin

Kontakt: Verbandspressesprecher und Bundeskoordinator für Ausbildungsforschung Hormos Salimi Dafsari, hormos.dafsari@uk-koeln.de

Erfolgreicher Abschluss



In diesem Jahr haben zwei Krankenpflegekurse mit insgesamt 46 Auszubildenden und ein Kinderkrankenpflegekurs mit 15 Auszubildenden ihr Examen erfolgreich bestanden. Am Ende der dreijährigen Ausbildungszeit zeigte der Nachwuchs hervorragende Leistungen: so konnte in Teilbereichen des Examens 42-mal die Note „sehr gut“ vergeben werden.

Der größte Teil der Absolventen startet in der Uniklinik Köln in die Berufstätigkeit. Mit einer Quote von 90 Prozent, ist die Übernahme nach der Ausbildungszeit eine wichtige Säule für die Rekrutierung von qualifiziertem Pflegepersonal.

Wir gratulieren den Absolventen zur bestandenen Prüfung und wünschen ihnen eine erfolgreiche berufliche Zukunft. ifg

Venia Legendi

Gemäß dem Beschluss der Medizinischen Fakultät in der Sitzungen des Dekanats am 1. und 29. Oktober 2012 sowie 26. November 2012 wurde den nachstehend Genannten die Venia Legendi erteilt:

Habilitation

Juniorprofessorin Priv.-Doz. Dr. rer. medic. Nicole Ernstmann, Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft (IMVR), für das Fach: Versorgungsforschung und Medizinsoziologie

Priv.-Doz. Dr. med. Hans-Ulrich Schildhaus, Zentrum für Pathologie, Institut für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie, für das Fach: Pathologie

Priv.-Doz. Dr. med. Andreas Karl Draube, Zentrum für Innere Medizin, Klinik I für Innere Medizin, für das Fach: Innere Medizin

Priv.-Doz. Dr. med. Thomas Elter, Zentrum für Innere Medizin, Klinik I für Innere Medizin, für das Fach: Innere Medizin

Priv.-Doz. Dr. med. Susanna Freude, Clinical Research Physician (Forschung und Entwicklung, Schwerpunkt Diabetes und Adipositas), Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG, Ingelheim, Therapiegebiet Metabolismus (bis 30.09.2011 Zentrum für Endokrinologie, Diabetologie und Präventivmedizin), für das Fach: Innere Medizin

Priv.-Doz. Dr. med. Friederike Körber, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, für das Fach: Diagnostische Radiologie

Priv.-Doz. Dr. med. Leonhard Schilbach, Zentrum für Neurologie und Psychiatrie, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, für das Fach: Experimentelle Psychiatrie

Priv.-Doz. Dr. med. Achim Rothe, Zentrum für Innere Medizin, Klinik I für Innere Medizin, für das Fach: Innere Medizin

Umhabilitation

Priv.-Doz. Dr. med. Christian Béla Grefkes, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Fachänderung: Neurologie

Fotos_MFK

Wie funktioniert was?

Wer genau wissen will, wie bestimmte Arbeitsabläufe an der Uniklinik Köln eigentlich funktionieren, braucht mitunter eine Menge Zeit und Geduld für die Recherche. Zukünftig soll dabei ein neues Prozessportal helfen und für mehr Transparenz sorgen.

Wie funktioniert eigentlich die Patientenaufnahme? Welche Arbeitsschritte gibt es? Wer ist beteiligt oder wird informiert? Welche Daten müssen erfasst und welche Dokumente ausgefüllt werden? Klare Antworten auf all diese Fragen unterstützen die Zusammenarbeit und erleichtern die Arbeit für jeden, der an dem Prozess mitwirkt. Ein Prozessportal, das sich derzeit im Aufbau befindet, soll in Zukunft solche Antworten liefern und war daher zentrales Thema des Prozessnachmittags „Geschäftsprozesse erfolgreich managen“.



Jean-Wilhelm Odenthal, Cornelia Schneider und Christina Schönenborn-Hermans mit der Darstellung des optimierten Patientenaufnahme-Prozesses (v.l.).

Das Portal bietet die Möglichkeit, detaillierte Arbeitsabläufe auf einfache Art und Weise im Intranet zu veröffentlichen – ob grafisch oder in Textform. Das bessere Verständnis der Abläufe und Zuständigkeiten hilft nicht nur, die eigene Arbeit besser einzuordnen, sondern auch die Arbeitsschritte der Kollegen zu verstehen und aus dem Gesamtverständnis heraus Verbesserungen zu entwickeln oder auch doppeltes Arbeiten zu vermeiden.

Auf der Veranstaltung hat Olaf Schlüter vom Geschäftsbereich I am Beispiel der Patientenaufnahme dargestellt, wie die Prozesse der administrativen Patientenaufnahme mit Unterstützung des Portals optimiert werden konnten. „Es gab viel zu tun. Aber gemeinsam mit den verschiedenen Berufsgruppen

haben wir es geschafft, Doppelarbeiten, unnötiges Suchen, unnötige Fragen und unnötiges Telefonieren zu identifizieren und einen neuen verbesserten Prozess zu erarbeiten“, so sein Resümee. Den neuen Prozess hat er bereits im Prozessportal veröffentlicht.

Etwa 120 Personen in der Uniklinik nutzen derzeit das Prozessportal, das sich noch in der Testphase befindet. Derzeit sind 35 Prozesse veröffentlicht und an der Abstimmung von weiteren 45 Prozessen aus insgesamt 13 Bereichen wird gearbeitet. Im Jahr 2013 sollen alle Mitarbeiter das Portal nutzen können, auch damit es kontinuierlich weiter wächst und zu einer neuen lebendigen Wissensplattform von Mitarbeitern für Mitarbeiter wird.

„Nur durch das kontinuierliche Engagement der Prozessverantwortlichen konnte dieses tolle Ergebnis erzielt werden. Der Effekt ist, dass nicht nur Kosten gesenkt und die Wirtschaftlichkeit gesteigert werden konnte, sondern auch Erleichterungen im täglichen Arbeitsablauf geschaffen wurden“, sagt Günter Zwilling, Kaufmännischer Direktor der Uniklinik Köln, über diese positive Zusammenarbeit. cs

InfoBox

Weitere Informationen bei Cornelia Schneider, Leitung Prozessmanagement, Stabsabteilung Unternehmensentwicklung
Telefon: 478-86981, zentrales.prozessmanagement@uk-koeln.de

Wer ist eigentlich ...?

Katrin Kuschel, Malerin und Lackiererin



In ihrem Job als Malerin braucht die 27-jährige Katrin Kuschel Vorstellungskraft und die richtige Technik, aber auch jede Menge Geduld.

Nur Sie beide? Das sind aber eine Menge Flächen für nur zwei Personen.

Stimmt, dementsprechend gibt es hier eigentlich immer etwas für uns zu tun. Die Arbeit geht allein schon deshalb nicht aus, weil oft auch keine Rücksicht genommen wird. Es passiert teilweise, dass wir einen Flur gerade frisch gemacht haben und kaum sind wir um die Ecke, da ist er auch schon wieder verschmutzt. Überall, wo viel Bewegung ist und viele Menschen sind, müssen wir auch ein bis zwei Mal im Jahr neu streichen.

Gibt es dabei besondere Herausforderungen?

Ja, das sind die großen Projekte wie zum Beispiel die Fassade der Kinderonkologie. Wir sind nur zu zweit an diesem riesigen Gebäude und wir machen die Fassade ganz alleine. Das Gerüst wird aufgestellt, das können wir nicht alleine machen, aber den Rest haben wir sechs Wochen lang gestrichen. Aber gerade diese großen Aufgaben mögen mein Kollege und ich besonders gerne – wir machen ja auch viele kleine Sachen. Ein richtig großer Auftrag war die Tiefgarage, da waren wir quasi ein Jahr unter der Erde. Decke, Wände, Fußboden – 15.000 Quadratmeter Bodenfläche. Damals haben uns die Abgase nichts ausgemacht, aber wenn ich jetzt da runter gehe wird mir schon mal schlecht von dem Geruch.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Arbeit und was mögen Sie gar nicht?

Das Tolle an unserem Job ist, man sieht direkt nach Feierabend was man alles geschafft hat. Was mir gar nicht gefällt, ist die Ungeduld mancher Leute. In der Tiefgarage sind sie um uns herumgefahren und haben uns teilweise sogar beschimpft, weil wir Parkplätze blockieren mussten.

Was sind wichtige Fähigkeiten für Ihren Beruf?

Man braucht schon etwas Talent und auch Vorstellungskraft. Und hier auch besonders oft Geduld, weil man zwischendurch immer wieder mal warten muss oder auch mit den ganzen Patienten und Besuchern umgehen muss. Wir machen ja beispielsweise auch Warteräume, da kann man nicht einfach sagen: Hey, alle raus jetzt hier. Und man sollte natürlich schwindelfrei sein, man steht ja schon mal auf Leitern oder Gerüsten. Die richtigen Techniken kann man lernen.

Foto_MFK

Dann ist man oft doppelt so schnell wie ein Laie – gelernt ist gelernt.

Warum haben Sie sich diesen Beruf ausgesucht?

Ich habe mit 14 ein Schulpraktikum als Malerin gemacht und dann einfach gewusst: das ist es. Den ganzen Tag vor dem PC sitzen, das ist nichts für mich. Ich brauche etwas, wo ich am Ende des Tages auch sehen kann, was ich geschafft habe. Ich wollte etwas mit den Händen machen, in Bewegung sein.

Hat man es als Frau schwerer in diesem Beruf?

Ja. Ich habe nach der dreijährigen Ausbildung damals die beste Prüfung gemacht, ein Stipendium bekommen und trotzdem heißt es immer wieder: Frauen können so etwas nicht. Das haben viele immer noch im Kopf. Und wenn ich meine Unterlagen gezeigt habe, dann hieß es: überqualifiziert. Klar ist es ein körperlich anstrengender Beruf, aber mein Kollege sagt immer, dass er bewundert, dass ich genauso anpacke wie er. Wir machen die gleiche Arbeit. Wir sagen nicht, ich mache nur die leichten Sachen und er nur die schweren. Wir machen es gemeinsam. Außerdem muss ich, wenn er nicht da ist, ja auch alleine klarkommen.

Gibt es Erlebnisse, an die Sie sich gerne erinnern?

Ich erlebe immer wieder, dass die Leute sagen: Oh, eine Malerin, das finde ich richtig toll, dass auch eine Frau so einen Job macht! Ein kleiner Junge hat mal zu seiner Oma gesagt: „Guck mal, das Mädchen hat eine ganz dreckige Hose!“ Da hat die Oma ihm erklärt, dass ich eine Malerin bin und hier alles wieder schön mache. Das fand ich total süß. Im Kindergarten haben wir auch gearbeitet. Da haben wir zusammen mit den Kindern die Wände gemacht. Wir haben das Treppenhaus gestrichen und die Kinder durften dann mit Fingerfarbe ihre Hände bemalen und Abdrücke an die Wände machen. Das war toll.

Gibt es etwas, was Sie sich für Ihre Arbeit wünschen?

Meist streichen wir weiß oder gelb – ich fänd es schön, wenn manchmal etwas mehr Farben im Spiel wären, aber in den komplett sanierten Bereichen und Neubauten tut sich da ja was. Also eigentlich bin ich wunschlos glücklich.

Die Fragen stellte Anja Schattschneider

Kooperation für die Patienten

Die Uniklinik Köln verstärkt die Zusammenarbeit mit dem St. Antonius Krankenhaus der Stiftung der Cellitinnen e.V. und hat in dem Krankenhaus im Kölner Süden einen Herzkatheter-Messplatz eingerichtet. Ende September wurde dieser mit einem Festakt feierlich eingeweiht.

„Diese Kooperation und die bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem St. Antonius als Lehrkrankenhaus und Prof. Dr. Baer zeigen vor allem eines: Wettbewerb schließt gute Zusammenarbeit nicht aus“, so Prof. Dr. Edgar Schömig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uniklinik Köln, in seiner Ansprache. „Als starker Partner garantiert die Uniklinik Köln eine an neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgerichtete Spitzenmedizin und gibt diese Expertise auch weiter. So können wir aktiv dazu beitragen, die Versorgungsqualität in der gesamten Region weiter zu verbessern.“

Vor allem für die Patienten im St. Antonius Krankenhaus bietet der neue Messplatz deutliche Vorteile: Sie müssen nicht



Prof. Dr. Frank Baer, Prof. Dr. Edgar Schömig, Prof. Dr. Erland Erdmann, Prof. Dr. Thorsten Wahlers und Dieter Kesper bei der Einweihung (v.l.)

mehr wie bisher zur Untersuchung in die Uniklinik transportiert werden, sondern können vor Ort von dem Arzt behandelt werden, den sie bereits kennen – in dem Krankenhaus, das sie aufgenommen hat. Wird dann deutlich, dass hochkomplexe Eingriffe oder Eingriffe mit herzchirurgischem Hintergrund notwendig sind, können die betroffenen Patienten im Herzzentrum der Uniklinik Köln weiterbehandelt werden. as

Prominente Besucher



Marietta Slomka, ZDF-Nachrichten-Moderatorin und Botschafterin der Stiftung Lesen, begeisterte die kleinen Patienten der Kinderreha und deren Eltern bei einer Lesestunde mit Geschichten über wilde Wombats und einen schlaun Papagei.



ZDF-Moderatorin Dunja Hayali informierte sich ausführlich über die Arbeit der Kinderklinik, brachte den Kindern Überraschungseier mit und interessierte sich besonders für die Kunsttherapie in der Kinderonkologie.



Die RTL-Stars Sonja Zietlow und Ross Antony schenkten den Patienten der Kinderreha einen Erlebnistag mit 15 großen und kleinen Hunden vom Verein „Beschützerinstinkte“. Neben kleinen Übungen in einem Hindernisparcours und Versteckspielen nutzten die Kinder auch die Gelegenheit, ausgiebig mit den Vierbeinern zu kuscheln.



Fernsehkoch Horst Lichter sorgte nicht nur bei den kleinen Patienten der Kinderreha, sondern auch bei den anwesenden Eltern für eine ausgelassene Stimmung. Nach seiner Geschichte über die Abenteuer des kleinen Drachen Kokosnuss schrieb er noch Autogramme und erfüllte zahlreiche Fotowünsche.

Dienstjubiläum

Wir gratulieren folgenden Mitarbeitern ganz herzlich zum Dienstjubiläum an der Uniklinik Köln:

40 Jahre:

May-Lian Dalias, Iris Perhavec, Mevlida Ponjevic, Helga Roebruck, Heinz Michael Rüggenberg

25 Jahre:

Elke Blaise, Rolf Bollmann, Christel Burkard-Spiekermann, Robert Clark, Gülhan Cengel, Michael Engel, Dieter Feuser, Helga Hagin, Sabine Hallmann, Carmen Hantsche, Ulrich Jacob, Monika Junk, Rolf Königsmann, Alexandra Kriebber, Ines Kühne, Laura Lunau, Beatrix Martiny, Jürgen Nickisch, Anja Paffrath, Güzide Öcal, Angelika Rischewski, Bernward Rudolph, Ulrike Scholz, Marina Stüger, Dr. Peter Theissen, Prof. Dr. Martin Walger, Petra Wingen, Michael Wodak, Claudia Wölk



Die Jubilare feierten im Forum

Fotos_MFK

„Gesunde Uniklinik Köln“

Die Gesundheit der Mitarbeiter liegt der Uniklinik ebenso am Herzen wie die der Patienten. Mit dem Projekt „Gesunde Uniklinik Köln“ wird deshalb ein modernes Betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) ist eine Managementaufgabe und umfasst die Steuerung und Einbeziehung aller betrieblichen Prozesse, die das Ziel haben, die Gesundheit, die Motivation und das Wohlbefinden von Mitarbeitern zu erhalten und zu fördern. Eine wichtige Aufgabe, denn die Arbeitsumwelt im Krankenhaus hat sich in den letzten Jahren enorm verändert und ist mit zahlreichen Belastungen verbunden, die sich immer wieder verändern. Dies gilt besonders für die Uniklinik mit ihrem breit gefächerten, innovativen Versorgungsangebot und der ständigen Weiterentwicklung. „Neben der Gesundheitsförderung umfasst das Gesundheitsmanagement auch Maßnahmen zur Verbesserung der Unternehmens- und Führungskultur, der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben und der altersgerechten Arbeit“, erklärt Prof.

An der Uniklinik Köln werden zahlreiche gesundheitsfördernde Maßnahmen für Mitarbeiter angeboten.



Dr. Joachim Rösler, Leitender Betriebsarzt der Uniklinik Köln. Er koordiniert das Gesamtprojekt zusammen mit der UniReha und wird von vielen anderen Abteilungen aktiv unterstützt. Um festzustellen, in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht, beginnt das Projekt „Gesunde Uniklinik Köln“ mit einer systematischen Analyse der vorhandenen Belastungs- und Gesundheitsdaten. Dafür wird erstmals ein Gesundheitsbericht für die Uniklinik erstellt, der zur Bestandsaufnahme sowie zur Planung und Durchführung von Gesundheitsschutz-Maßnahmen dient.

Erstmals wird ein Gesundheitsbericht erstellt

Eingebunden wird auch das „Case Management für Beschäftigte“, ein Unterstützungsangebot für erkrankte Mitarbeiter. Auf Wunsch können diese über die Betriebsärztliche Sprechstunde zeitnah eine bedarfsgerechte, weitergehende fachärztliche Diagnostik oder Therapie an der Uniklinik und im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) erhalten. Alles unter besonderer Beachtung der besonders schutzbedürftigen persönlichen Daten des Personals.

Bereits heute bieten zahlreiche Einrichtungen wie der Betriebsärztliche Dienst, die UniReha, das Betriebliche Eingliederungsmanagement oder die Beratungsstelle für Beschäftigte den Mitarbeitern der Uniklinik Köln eine Vielzahl von Maßnahmen der Gesundheitsförderung an. Die UniReha erweitert ihr Kursangebot unter anderem um Trimm Dich 2.0, Milon-Zirkel, Lauftreff, Crossfit und Entspannungspausen. Der Fokus liegt auf an die Arbeit angepassten Zeiten, damit auch Beschäftigte, die in Schichten arbeiten, regelmäßig teilnehmen können.

Eine Übersicht über die aktuellen Angebote im Bereich Gesundheit und Soziales gibt die Broschüre „Wir für uns“, die anlässlich der diesjährigen Gesundheitstage am 05. und 06. Dezember erscheint.

jr



Fotos_MFK

„Odin spürt, wenn es jemandem schlecht geht“

Cajetan Hartfiel ist Krankenpfleger auf Station 5 der Psychiatrie. Mit seinem Hund Odin arbeitet er hier im Rahmen eines Modellversuches seit zwei Jahren als ausgebildetes Therapieteam.

Wenn Odin den Raum auf Station 5 der Psychiatrie betritt, zieht er sofort alle Aufmerksamkeit auf sich. Das blaue Halstuch mit dem Aufdruck „Therapiehund“, das der Labrador-Retriever um seinen Hals gebunden trägt, fällt durch das schwarze Fell sofort ins Auge. „Es ist sozusagen seine Arbeitskleidung“, schmunzelt sein Herrchen Cajetan Hartfiel, der als Krankenpfleger und Tiertherapeut mit Odin auf der offenen psychiatrischen Station arbeitet.

Seit rund zwei Jahren begleitet ihn der fünfjährige Rüde zwei bis drei Mal pro Woche zur Arbeit. Die beiden bilden dann



Krankenpfleger Cajetan Hartfiel und Labrador-Retriever Odin sind ein eingespieltes Team.

ein sogenanntes ausgebildetes Therapieteam. „Oft reicht es schon aus, wenn Odin einfach nur da ist“, erzählt Hartfiel. Es seien schon kleine Situationen, wie den Hund zu streicheln, mit ihm und über ihn zu sprechen oder ihm Leckerli zu geben, die vielen Patienten helfen. Besonders depressive Patienten, die sozial isoliert sind und viel grübeln, profitieren von Odin. Hartfiel arbeitet mit dem Rüden aber auch in kleinen Gruppen oder in Einzelstunden. „Hier arbeiten wir nach einem von mir selbst entwickelten Therapiekonzept, inklusive einer klinikinternen Evaluation. Dabei wollen wir dem Patienten einerseits natürlich helfen, andererseits aber auch neue Schlüsse über die Krankheit ziehen“, berichtet der Krankenpfleger. In Gruppen- oder Einzelstunden darf Odin dabei nur eine Stunde am Tag anwesend sein, damit er nicht überfordert wird. Welcher Patient eine solche Therapie erhält, entscheidet der Pfleger gemeinsam mit dem Oberarzt der Station.

Odin spürt, wenn es einem Patienten schlecht geht. Dann geht er zu ihm, sucht Nähe und lässt sich streicheln. „Dadurch wird so manches Eis gebrochen“, sagt Hartfiel, der gerade in den Einzelstunden den Hund als Medium nutzt, um Alltäg-

liches neu zu beleuchten. „Mit dem Hund ist es eine andere Art und Weise, den Zugang zum Patienten zu finden. Dadurch verliert ein Gespräch den Charakter einer psychiatrischen Therapie – und das kommt den Betroffenen zugute.“

Bevor Odin seinen Dienst auf der Station antreten konnte, wurde er in neun Monaten zum Therapiehund ausgebildet. Auf dem Programm standen Theorieeinheiten für sein Herrchen und Praxisstunden für den Hund. „Odin wurde unter anderem geprüft, ob er in extremen Stresssituationen gelassen bleibt“, erzählt Hartfiel. Laute Menschen, Rollatoren, Krücken und die gesamte Umgebung eines Krankenhauses musste der Rüde locker wegstecken. Aggressionen durfte

Odin dabei in keiner einzigen Situation zeigen. Doch das alles war für ihn kein Problem. Mit Hartfiel an seiner Seite sind die beiden zum eingespielten Team auf der Station geworden, auf das die Patienten nicht mehr verzichten wollen. „Ohne das Vertrauen meines Klinikleiters wäre dies gar nicht möglich gewesen“, sagt Hartfiel. Mittlerweile ist die Station sogar außerhalb des Hauses für ihre Tiertherapie bekannt. „Unsere Station wird inzwischen klar mit Odin identifiziert“, freut er sich.

jh

Foto_MFK

230 ehemalige Kollegen durchschnittlich besuchen jedes Jahr im Dezember die Rentner-Weihnachtsfeier in der Cafeteria der Uniklinik Köln. Bei Kaffee, Tee und Kuchen nutzen sie die Gelegenheit, Neues aus der Uniklinik zu erfahren oder mit den anderen „Ehemaligen“ in Erinnerungen zu schwelgen. Organisiert wird die dreistündige Feier vom Personalrat.



2.589 Funker sind an der Uniklinik Köln im Einsatz, um die Erreichbarkeit der Mitarbeiter zu verbessern. Bereits seit 1987 werden die kleinen grauen Geräte eingesetzt. Pro Tag wird durchschnittlich 3.976 Mal gefunkt, das ergibt rund 1.451.240 Funkrufe pro Jahr. Die meisten Geräte gibt es im medizinischen Bereich: 843 Ärzte tragen während ihres Dienstes einen Funker bei sich.



Fotos_MFK

Die Uniklinik Köln in Zahlen

3.000 **Klinikausweise** werden pro Jahr durchschnittlich ausgestellt. Häufigster Anlass ist dabei die Ausstellung für neue Mitarbeiter. Der Ausweis hat zahlreiche Funktionen, er identifiziert den Mitarbeiter und ermöglicht den Zutritt zu festgelegten Bereichen. Darüber hinaus wird er benötigt, um die Kleiderautomaten und bestimmte Laborgeräte nutzen zu können, um die Arbeitszeit zu erfassen oder zum bargeldlosen Bezahlen in der Cafeteria.



5 **Feldspieler** und ein Torhüter stehen pro Mannschaft beim jährlichen Lindenburg-Cup auf dem Fußballplatz. Da Spielerwechsel unbegrenzt möglich sind, bestehen manche Teams jedoch aus bis zu 15 Personen. 1998 begann die Erfolgsgeschichte des beliebten Fußballturniers für Beschäftigte. Zu den ältesten, noch bestehenden Mannschaften gehören der FC Gnadenlos, die Trolli-Kicker und die Neurotik(k)ern. Seit 2011 wird auch der Lindenburg-Frauencup ausgespielt.



76 **Gebäude** mit einer Grundfläche von insgesamt etwa 442.349 Quadratmetern stehen auf dem Campus der Uniklinik Köln. Das kleinste Gebäude ist mit 32 Quadratmetern der ehemalige Kiosk an der Gleueler Straße. Das Bettenhaus dagegen hat eine Grundfläche von rund 41.253 Quadratmetern und ist damit das größte Gebäude der Uniklinik.



Achtsamer Umgang mit der eigenen Energie

Immer wieder donnerstags trifft man im Erdgeschoss der Orthopädie auf entspannte, ausgeglichene, freundlich dreinblickende Kollegen. Ihr Geheimnis? Ganz einfach: Sie gehören zur Qigong-Gruppe der Betriebssportgemeinschaft, die sich hier jede Woche trifft. „Ich freue mich immer wieder auf den Donnerstag. Es ist einzigartig, gemeinsam etwas für Körper und Geist zu tun. Neben den Übungen ist es interessant, Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen der Uniklinik kennenzulernen. Da entwickelt sich ein berufsübergreifendes Verständnis füreinander und das ist schön“, sagt Ulrike Utsch, Organisatorin der Sparte Qigong.



Die Qigong-Übungen sollen den Fluss der Lebensenergie anregen und die Gesundheit stärken.

Aber was ist Qigong eigentlich? Es handelt sich dabei um eine Meditations-, Konzentrations- und Bewegungsform aus der chinesischen Medizin. Sie verbindet Dehn- und Kräftigungsübungen mit der Atmung und der Konzentration auf Energiezentren im Körper. Im Wortsinn steht das Qi für Lebensenergie, das Gong für beharrliches Üben. Und so geht es vor allem darum, achtsam mit der eigenen Energie umzugehen, sie zu sammeln und gezielt einzusetzen. Die Übungen verbessern die Körper-

wahrnehmung, steigern die Beweglichkeit und fördern die Koordinationsfähigkeit.

Die Gruppe praktiziert das medizinische Qigong nach Prof. Zhang Guangde mit Übungen, die leicht zu erlernen sind und mit den Jahreszeiten wechseln. Sie sind insbesondere für Einsteiger gut geeignet. Weitere Informationen und Termindaten unter **A-Z Index/Betrieblicher Sport**. *gd*

Über Stock und Stein



Die Wandergruppe auf dem Kölnpfad entlang des Fühlinger Sees.

Einmal im Monat sind sie rund um Köln unterwegs: die Wanderer der Betriebssportgemeinschaft. Meist am Wochenende geht es für sie durch Feld und Wald, über Berg und Tal. Aber nicht nur Mitarbeiter der Uniklinik sind mit von der Partie, sondern auch Partner, Freunde oder Bekannte. Jeder, der sich gerne unter freiem Himmel bewegt, ist willkommen.

Die Wanderungen sind im Durchschnitt 15 bis 20 Kilometer lang und dauern vier bis sechs Stunden. Bei der Wahl der Strecke versuchen die Tourenplaner auch die Wünsche und

die unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen der Teilnehmer zu berücksichtigen. In der Regel handelt es sich um flachere Etappen, aber manchmal geht es auch steil bergauf und bergab – wie auf dem Natursteig Sieg. Der Tourenplan wird halbjährlich erstellt.

Zu den geselligen Ausflügen gehören Pausen im Grünen mit Selbstversorgung ebenso wie das sogenannte „Elf-Ührchen“, ein kurzer Schnäpschen-Stop zwischen Start und Mittagspause. Am Ende kehrt die Gruppe meistens noch in ein Lokal ein. Dort lässt man den Tag und die Wanderung gemeinsam ausklingen und stärkt sich für die neue Woche. Spontanität ist dabei nicht ausgeschlossen, so ging es im Anschluss auch schon auf das Bensberger Stadtfest oder den Siegburger Weihnachtsmarkt.

Seit der Gründung im Jahr 2009 hat die Gruppe schon 25 Wanderungen unternommen und dabei über 400 km Wegstrecke zurückgelegt. Die Strecken sind so ausgewählt, dass Start- und Endpunkte mit öffentlichen Verkehrsmitteln und dem Jobticket erreichbar sind. So kann ein Erwachsener kostenlos mitgenommen werden. Die Teilnehmerzahl schwankt derzeit zwischen sechs und zwölf Personen. Weitere Informationen unter

A-Z Index/Betrieblicher Sport. *jk*

Fotos_MFK, Wolfgang Evert

Wege aus der Verzweiflung – Die Kölner Opferhilfe

Gewalt, Kriminalität, Unfälle oder andere Schicksalsschläge – die Opfer tragen neben körperlichen oft auch schwere seelische Verletzungen davon, die sie verarbeiten müssen. Aus diesem Grund vermitteln die Mitarbeiter der Uniklinik Köln betroffenen Patienten, die beispielsweise in der Frauenklinik oder der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie aufgenommen werden, bei Bedarf den Kontakt zur Kölner Opferhilfe.

Der gemeinnützige Verein hilft Menschen in der Kölner Region, die durch Gewalt oder Unglück zu Opfern geworden sind und nicht durch gesetzliche Träger, Krankenkassen oder Versicherungen betreut werden können. Einen



Nach traumatischen Erfahrungen fallen viele Opfer erstmal in ein „tiefes Loch“.

besonderen Schwerpunkt der vertraulichen, unbürokratischen und unentgeltlichen Hilfe bildet dabei die psychotherapeutische Behandlung von traumatisierten Opfern. Deshalb arbeitet der Verein seit der Gründung im Jahr 2002 mit dem Deutschen Institut für Psychotraumatologie und vielen speziell qualifizierten Therapeuten zusammen. Er vermittelt die Betroffenen schnell und flexibel an die professionellen Helfer, die mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Denn gerade die frühzeitige therapeutische Behandlung trägt ganz entscheidend dazu bei, ein vorhandenes Trauma zu bewältigen und

den schwierigen Weg aus der Verzweiflung zu meistern. Im Zusammenhang mit den Themen „Häusliche Gewalt“ und „Stalking“ hat der Verein auch Pilotprojekte finanziert, bei denen er mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen und der Diakonie Michaelshoven zusammengearbeitet hat. *pb/ad*

Kölner Opferhilfe e.V.
Telefon: 0221/700 043 0 oder
0180/598 896 1 (12 Cent pro Minute)
E-Mail: info@koelneropferhilfe.de

Das Uniklinik-Rätsel

Wo auf dem Uniklinik-Gelände befindet sich die abgebildete Skulptur?

- a) Katholische Klinikkirche
- b) Bettenhaus
- c) Zahnklinik

Gewinnen können Sie:

1. Preis: iPod Shuffle
2. Preis: Wellness-Massage der UniReha
3. Preis: Gutschein für die Kaffeebar Baristo

Ihre Antwort können Sie bis Mitte Februar 2013 an gewinnspiel@uk-koeln.de senden.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels „Wie viele Fachbereiche bilden zusammen das Herzzentrum der Uniklinik Köln?“ war Antwort c), vier.

Die Gewinner sind:

1. Preis, iPod Shuffle: Denise Gobelet
2. Preis, Wellness-Massage-Gutschein: Sandra Sostmann
3. Preis, Gutschein Cafeteria: Beate Werner

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.





INTEAM: Die Zentrale Patientenaufnahme

Wenn ein Patient in der Uniklinik Köln ankommt, wendet er sich in der Regel zunächst an einen Mitarbeiter der Zentralen Patientenaufnahme. Das Team kümmert sich um komplexe Verwaltungsaufgaben rund um den Klinikaufenthalt.

Im Bettenhaus kümmern sich insgesamt 14 Mitarbeiter um die Patientenaufnahme und die Abrechnung der erbrachten Leistungen. Hier kommen die meisten der Patienten an, die einen Behandlungstermin in der Uniklinik Köln haben. Häufig sind sie aufgrund der Größe des Geländes

orientierungslos. Daher gibt es direkt im Eingangsbereich des

Bettenhauses eine prominent platzierte und beleuchtete Info-Theke als zentrale Anlaufstelle. „Wir möchten ganz bewusst sichtbar sein und als jederzeit ansprechbar wahrgenommen werden“, sagt Jean-Wilhelm Odenthal, Leiter der Zentralen Patientenaufnahme. Sein Team besteht aus sehr erfahrenen und einfühlsamen Mitarbeitern, die alle Fälle – vor allem auch die von ängstlichen oder schwierigen Patienten – diskret abwickeln.

Die Aufgaben sind vielfältig: Wenn es sich nicht um einen Notfall handelt, schauen die Mitarbeiter zunächst, ob

der Patient überhaupt einen Termin hat. Dazu stehen sie in engem Kontakt mit den Kliniken und dem Case-Management. Sie prüfen außerdem, wohin genau der Patient muss. Dabei sind sie stets bemüht, ihm unnötige Wege und Wartezeiten zu ersparen. „Bei uns muss

»Bei uns muss ein Patient in der Regel nur fünf Minuten warten.«

ein Patient in der Regel nur fünf Minuten warten, bis sich ein Mitarbeiter um ihn kümmert. Wenn ungewöhnlich viel los ist, etwa am Quartalsbeginn, ist es längstens eine Viertelstunde“, so Odenthal.

Das Team prüft auch die für die Aufnahme erforderlichen Unterlagen wie Einweisungsschein und Krankenversicherungskarte. Dabei kommt es täglich vor, dass ein Patient trotz allgemeiner Versicherungspflicht keinen Versicherungsschutz hat oder schlicht nicht weiß, wo er versichert ist. Dann müssen die Mitarbeiter der Zentralen Patientenaufnahme nachforschen und die

Kostenübernahme klären. Sie nehmen die persönlichen Daten der Patienten auf und lassen sich die Unterlagen wie den Behandlungsvertrag und die Datenschutzerklärung unterschreiben. Zu den Dokumenten werden auf Wunsch alle Fragen beantwortet.

Sobald der behandelnde Arzt in der Uniklinik Köln die Diagnose gestellt hat, schickt das Team den Kostenübernahmeantrag an den Versicherungsträger und überwacht den Eingang der Zusagen. Auch während des Krankenhausaufenthalts sind die Mitarbeiter für die Patienten da und beantworten zum Beispiel Fragen zum Versicherungsschutz, zur gesetzlichen Zuzahlung, zu den Rechnungen oder sie stellen Bescheinigungen über den Aufenthalt aus. „Wir übernehmen gern diese Servicefunktion“, erklärt Odenthal.

Nach Ende der stationären Behandlung muss so schnell wie möglich die Rechnung verschickt werden. Auch diese Aufgabe übernimmt das Team rund um Jean-Wilhelm Odenthal. kb

Foto_MFK

Ganz persönlich: Was haben Sie 2012 gelernt?



Mandy Röhner,
stellv. Teamleitung, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

„Dass gerade bei stressigen beruflichen Phasen der familiäre Rückhalt besonders wichtig ist. Vor allem mein Mann fängt mich immer wieder auf.“



Jonas Wolf,
Justiziar, Rechtsabteilung

„Dass Anstrengung zwar meistens belohnt wird, man aber manchmal auch ein bisschen Glück braucht.“



Prof. Dr. Veerle Visser-Vandewalle,
Klinikdirektorin, Stereotaxie

„Die Realität wird viel mehr durch die Art der Betrachtung als durch äußere Faktoren bestimmt. Alles ist eine Frage der persönlichen Sicht auf die Dinge, sogar Staatsgrenzen und kulturelle Unterschiede haben weit weniger Einfluss.“



Stefanie Dietze,
Assistentin der Betriebsleitung, UK-Reinigung

„2012 habe ich gelernt ein Gleichgewicht zu schaffen, indem ich meine Zukunft mit dem Meisterbrief aufbaue, festige und trotzdem jeden Tag lebe, als könnte es der letzte sein.“



Uschi Weinberg,
Chefsekretärin, GB II

„Dass ich Ziele, die ich mir am Anfang eines Jahres setze, auch wirklich erreichen kann.“



Alessandro de Simone,
Sicherheitsmitarbeiter, Sicherheitsdienst

„Ich habe gelernt, dass Veränderungen etwas Gutes haben. Durch die Umstrukturierung im Sicherheitsdienst wird unsere Arbeit mehr gesehen.“

Fotos_MFK

Kurz notiert

Bestandene Prüfung

Es durfte gefeiert werden: Die 26 Teilnehmer der Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege haben ihre Abschlussprüfung mit sehr guten Ergebnissen bestanden. Im Rahmen einer Feierstunde wurden die Zeugnisse von Wolfgang Harrandt, Prüfungsvorsitzender des Gesundheitsamts Köln, Helene Baumgärtner, Pädagogische Leitung der Fachweiterbildung, und Werner Comtesse überreicht. „Wir nehmen sehr positiv zur Kenntnis, dass nicht nur unsere

Mitarbeiter die Vorteile einer Fachweiterbildung zu schätzen wissen. Auch sechs externe Mitarbeiter aus verschiedenen Kooperationshäusern von Bonn bis Bergisch Gladbach ergriffen hier die Chance auf eine fundamentierte und gleichermaßen handlungsorientierte Fachweiterbildung“, so Pflegedirektorin Vera Lux in ihrer Ansprache.

Die Weiterbildung wird nach der Weiterbildungs- und Prüfungsverordnung des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt und qualifiziert die Teilnehmer, als Fachgesundheits- und Krankenpfle-



gekräfte in der Intensivpflege und Anästhesie zu arbeiten. Gleichzeitig erhalten sie die Berechtigung, als Praxisanleiter tätig zu sein.



Im Herzzentrum sind im August 2012 zwei neu gestaltete Aufenthaltsräume für Mitarbeiter offiziell eingeweiht worden. „Ich bin überwältigt. Das Geld ist wirklich gut investiert, denn die Mitar-

Aufenthaltsräume neu gestaltet

beiter vollbringen jeden Tag Höchstleistungen und haben eine schöne Austausch- und Ruhezone verdient“, sagte Prof. Dr. Thorsten Wahlers, Direktor der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie, auf der kleinen Feier. Die Räume auf den Intensivstationen der Herzchirurgie und der Kardiologie wurden mit neuen Schränken und Sitzgelegenheiten ausgestattet. Jeder Mitarbeiter verfügt dort nun über ein eigenes Postfach in

der maßangefertigten Einbauwand und ein eigenes Schließfach für persönliche Dinge. In den hell eingerichteten Räumen gibt es jeweils neben einem Kühlschrank, einer Mikrowelle und einem großen Tisch auch ein Sofa als Rückzugsmöglichkeit. Finanziert wurde die Neuausstattung der beiden Räume von den Freunden und Förderern des Herzzentrums e.V. sowie der Elisabeth & Rudolf Hirsch Stiftung.

Startgelder gespendet

Michael Anheier und Florian Schumacher vom Organisationsteam des Lindenburg-Cups 2012 haben in der Kindertagesstätte der Uniklinik Köln einen Spendenscheck in Höhe von 490 Euro überreicht. Der Betrag setzt sich aus dem Startgeld der 24 teilnehmenden Teams und gesammeltem Flaschenpfand zusammen.

„Wir sind sehr dankbar für solche Spenden. Damit können wir besondere Dinge für die Kinder finanzieren, die im normalen Budget nicht vorgesehen sind“, sagte Ute Pilgram, die den Scheck der Fußballer entgegennahm. Eine Idee für den Einsatz gibt es auch schon: Laut Pilgram soll das Geld dazu verwendet werden, für die Kinder einen Tagesausflug in die Natur zu finanzieren.



Radiologen-Fortbildung

Das Radiologische Institut hat im November 2012 eine Fortbildung im Maternushaus ausgerichtet. Themen waren die klinischen Erfahrungen mit neuen Techniken in der Computertomographie, Magnetresonanztomogra-

phie und Mammographie. Etwa 340 Teilnehmer, überwiegend niedergelassene Radiologen und Kollegen aus universitären sowie nicht-universitären Krankenhäusern, nahmen teil. National und international renommierte Experten diskutierten neueste technologische Entwicklungen. „Die Dynamik der gerä-

tetechnischen Entwicklungen erfordert eine stete Überprüfung und Aufrüstung der apparativen Ausstattung sowie eine Anpassung und Optimierung der Untersuchungstechniken“, sagte Prof. Dr. David Maintz, Direktor des Instituts und der Poliklinik für Radiologische Diagnostik.

Fotos_MFK

Vielfalt gewinnt

Die Uniklinik Köln ist im Wettbewerb „Vielfalt gewinnt“ der Stadt Köln in der Kategorie Öffentliche Einrichtungen ausgezeichnet worden. Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übergab die Urkunde am 21. September im Historischen Rathaus an Irmgard Henseler (BEM) von der Abteilung Personalbindung des Geschäftsbereichs Personal. Sie hatte sich im Rahmen des Auswahlprozesses fe-

derführend für die Uniklinik eingesetzt. Das Ziel des Wettbewerbs ist es, Kölner Unternehmen und Organisationen zu würdigen, die sich ihren Beschäftigten gegenüber besonders sozial und diskriminierungsfrei verhalten. Mit insgesamt 27 Teilnehmern hatten sich in diesem Jahr so viele Unternehmen und Organisationen wie noch nie beworben. Bewertet wurden Konzepte und Maßnahmen zur Förderung der Vielfalt unter den eigenen Beschäftigten. Die Auswahl



erfolgte durch eine unabhängige Jury in vier nach Größe der Belegschaft gestaffelten Kategorien.



Spende für „Radio Mama“

Am 23. Oktober überreichte der Verband „Die jungen Unternehmer“ einen Spendenscheck in Höhe von 1.600 Euro für das Projekt „Radio Mama“ an Prof. Dr. Bernhard Roth, den Leiter der Neonatologie und Pädiatrischen Intensivmedizin. Bei „Radio Mama“ haben

Eltern und Angehörige von Frühchen die Möglichkeit, Lieder, Geschichten und Gedanken aufzunehmen, die den Neugeborenen im Inkubator oder im Wärmebettchen vorgespielt werden. Die bekannten Stimmen sorgen für Nähe und Geborgenheit, besonders dann, wenn die Eltern gerade nicht bei ihrem Kind sein können.

10.000 Euro für Neugeborenen-Hörscreening

Hörstörungen bei Kindern müssen schnell behandelt werden, da sie die Entwicklung des Kindes sonst beeinträchtigen können – zunächst die Sprachentwicklung und damit verbunden auch die intellektuelle Entwicklung. Damit Hörstörungen schon früh behandelt werden können, müssen sie erkannt werden. Und das so schnell wie möglich

nach der Geburt. Dazu dient das sogenannte Neugeborenen-Hörscreening. Es überprüft die Funktionsfähigkeit des Innenohres. Die Untersuchungen sind vollkommen schmerzfrei für die Babys und werden meistens im Schlaf durchgeführt. Um die Arbeit der Hörscreeningzentrale Nordrhein an der Uniklinik Köln zu unterstützen, spendete die



Annelie-Frohn-Stiftung zum dritten Mal 10.000 Euro.

Impressum

Herausgeber:
Uniklinik Köln
V.i.S.d.P. Timo Mügge,
Unternehmenskommunikation
und Marketing

Redaktion:
Anja Schattschneider (as) (CvD)
Christoph Wanko (cw)
E-Mail: redaktion@uk-koeln.de

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Dr. Debora Grosskopf-Kroiher (dgg),
Sabine Treppner (st), Saskia Veldener (sv), Dirk Steinmetz (ds), Christina Kießling (ck), Terry Lee (tl), Hormos Salimi Dafsari (hsd), Tilmann Laaser (tl), Iris Freihoff-Geisel (ifg), Prof. Dr. Joachim Rösler (jr), Helene Baumgärtner (hb), Justine Holzwarth (jh), Gertrud Degani (gd), Jürgen Klaukien (jk), Arnold Dircks (ad), Patrick Born-

kampf (pb), Kerstin Brömer (kb),
Stefan Michels (sm)

Gestaltung und Fotos:
MedizinFotoKöln (MFK),
Christoph Wanko (CW),

Druck: Druckerei Uniklinik Köln

Auflage: 4.000

Fotos_MFK/cw



**UNIKLINIK
KÖLN**

Spitzenmedizin.
Tag für Tag.
Hand in Hand.

Nadja Meumann
Doktorandin der
Biotechnologie, forscht
an einer Gentherapie
gegen Leberzellkrebs.



**WIR
FÜR**

SORGEN

GESUNDHEIT

www.gesichter-fuer-gesundheit.de